

Predigt am 2. Mai 2021/ Kantate / Lukas 19, 37-40

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Lukasevangelium im 19. Kapitel (Verse 37-40):

Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war,
ging die ganze Menge der Jünger an,
mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten,
die sie gesehen hatten und sprachen:
Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!
Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!
Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm:
Meister, weise doch deine Jünger zurecht!
Er antwortete und sprach: Ich sage euch:
Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Liebe Gemeinde,

heute ist der Sonntag Kantate, Singt!
Da ist es natürlich besonders schade, dass wir nicht singen dürfen,
dass Singen zur Zeit das Gefährlichste in der zwischenmenschlichen
Kommunikation ist! Schade, denn der Sonntag Kantate ist immer ein
Sonntag, an dem wir nicht nur über das Singen sprechen, sondern eben
auch viel singen, fröhlich singen! Wie hat uns im letzten Jahr das Singen
gefehlt! Und wie freuen wir uns wieder auf den Chorgesang! Singen ist
einfach eines der kleinen Wunder im Leben – nur ein Hauch, ein Atem,
der aus den Lungen herauskommt, und schon entsteht mit Worten und
Tönen ein kleines Kunstwerk, das bewegt, verändert, erneuert,
begeistert!

Das Singen ist ganz alt. In allen Kulturen wird gesungen. Singen
geschieht dabei auf ganz unterschiedliche Art. Bei der Befreiung aus der
Gefangenschaft hat Mirjam, die Schwester von Mose und Aaron, auf die
Pauke gehauen und gesungen. Das wunderbare Gebetbuch der Bibel,
das Buch der Psalmen, ist ein Gesangbuch, ein Buch der Lieder – Psalm
bedeutet doch Gesang!

Wir jetzt können nicht gemeinsam singen - aber alleine. Ich werde heute meine Gitarre nehmen und ein Lied singen. Und ich nehme mir das jetzt für jeden Tag vor. Andere haben vielleicht ein anderes Instrument oder singen ohne Begleitung. Oder hören sich doch einfach ein Lieblingslied an und singen innerlich mit!

Es geht heute um das Singen an und für sich, aber es geht auch darum zu singen, um eine Botschaft ´rüberzubringen! Wir als Christen loben Gott mit unseren Liedern, wir freuen uns über seine Nähe, über seine Geborgenheit, die er uns schenkt und über seine Macht, die wir ihm zu -trauen. Wir freuen uns, dass wir in einer Gemeinschaft leben und gemeinsam Gott loben können. Wir singen gemeinsam und genießen, dass niemand allein ist, sondern dass die Kirche uns Halt und Kraft gibt.

Ähnlich ist es ja in unserem Predigttext: Da freuen sich die Jünger – es sind nicht nur die 12 Jünger, sondern es ist von einer ganzen Menge von Jüngern die Rede -, und sie loben Gott mit lauter Stimme – von Singen ist nicht ausdrücklich die Rede, aber es liegt nahe, dass sie ihr Lob und ihre Freude mit Gesängen ausgedrückt haben: „Gelobt sein, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“

Aber jetzt kommt´s: Singen ist nicht immer neutral und auch nicht ungefährlich. Wer gegen die Diktatoren singt, der kann mit Druck rechnen. In den 70 er Jahren haben die Revolutionäre in Südamerika gegen die Militärdiktaturen gesungen! Das war für sie gefährlich und lebensbedrohlich. Und auch die DDR hat kritische Sänger ausgewiesen!

Hier im Lukasevangelium kommt die Kritik von der Seite der Pharisäer, die eine bestimmte strenge religiöse Richtung vertreten.

„Meister, weise deine Jünger zurecht!“

Warum das? Die Pharisäer haben natürlich nichts gegen das Singen an sich. Aber sie kritisieren, dass die Jünger eben Jesus mit dem Singen die Ehre geben, ihn loben, ihn als König begrüßen, ihn in eine untrennbare Verbindung mit Gott bringen – „der kommt im Namen des Herrn“. Das sind genau die Worte der Menschen bei dem Einzug von Jesus nach Jerusalem.

Aber die Jünger stört die Kritik nicht, sie haben doch Jesus und seine Lebendigkeit kennengelernt, waren bei seinen Taten, seinen Heilungen und Begegnungen dabei!

Und Jesus selbst sagt auch nichts gegen den Gesang, weil einfach stimmt, was die Jünger sagen: Gott hat ihn, Jesus, doch selbst beauftragt, die gute Botschaft zu bringen, den Gefangenen die Freiheit anzukündigen und die Armen zu unterstützen. Das ist etwas Neues in dieser Welt. Wenn die Jünger nicht singen, werden die Steine schreien. Was für ein starkes Bild!

Heute dürfen wir in unserem Land singen, was wir wollen. Und doch gibt es einen unausgesprochenen Widerstand in unserer Gesellschaft gegen das Lob Gottes.

„Die können doch nicht singen, wo es so viel Lied gibt!“

„Das sind doch Spinner!“

„Sie müssen erst mal sehen, dass sie den Missbrauchsskandal aufarbeiten!“

„Die Wissenschaft hat Gott obsolet gemacht!“

„Die Religionen stiften Unfrieden.“

Gegen diese Widerstände müssen wir ansingen. Niemand darf uns das Singen verbieten. Wir haben es doch erfahren, dass Gott uns begleitet! Wir haben es doch erfahren, dass der Glaube etwas Wunderbares ist! Es ist uns doch ein Bedürfnis, Gott dankbar gegenüberzutreten! Andere wissen doch gar nicht, wie wichtig uns das Vertrauen ist, das uns trägt. Andere könnten doch auch neu von Gott angesprochen werden!

Deswegen singen wir in der Gemeinschaft mit anderen laut und kräftig, so dass andere eingeladen werden, am Fest des Lebens teilzunehmen. Wir singen in diesen Tagen aber auch für uns und im Stillen ein fröhliches Lied, weil das Singen gefährlich geworden ist – das betrifft die Pandemie. Wir singen aber auch für uns und im Stillen, weil wir die gute Botschaft von der Nähe Gottes wie einen kostbaren Schatz bewahren bis es wieder soweit ist, sie weiterzusagen.

Vielleicht ist unser Lied in diesen Tagen auch ein Klagelied. Auch viele Psalmen sind Klagepsalmen. Aber auch unsere Not und Hilflosigkeit können wir in Liedern ausdrücken.

Heute: Der Sonntag Kantate, singt!

Machen wir uns doch auf, Texte zu suchen, die ausdrücken, was wir fühlen, Texte neu zu entdecken, Zeilen auswendig zu lernen, Melodien zu summen, Lieder für uns zu singen – alles in Vorfreude und mit der Sehnsucht, bald wieder gemeinsam singen zu dürfen. Amen

